

Bildung im Netzwerk

Die arbeitgemeinschaft pädagogische systeme

Lernen? Klar, das ist wichtig. Möglichst lebenslang. In der Kita, in der Schule, in der Lehre oder an der Uni und später, im Beruf, im Alltag und in der Volkshochschule. Schulen haben dafür Lehrpläne. Es gibt gesetzliche Grundlagen für die Berufsausbildung, berufliche Weiterbildung, Hochschul- und Erwachsenenbildung. Lehrinhalte und Lernziele sind überall detailliert geregelt. Und Werkstätten? Sie haben mit dem 2010 von der Bundesagentur für Arbeit (BA) formulierten Fachkonzept für ihr Eingangsverfahren und ihren Berufsbildungsbereich die verbindliche Auflage bekommen, berufliche Bildung genauer zu definieren: Ist sie nachvollziehbar eingeführt? Welche Methoden verwendet sie? Wie wird individuell qualifiziert?



Foto: Jörg Biggoleit

Alle Menschen haben ein Recht auf Bildung

In einigen Werkstätten mag das für hektische Betriebsamkeit gesorgt haben, weil Bildung bis dato eben nicht nach exakten, schriftlich definierten Standards stattfand. Mit Beginn des Jahres 2013 forderte die BA von allen Bildungsträgern – also auch von den Werkstätten – eine Zulassung gemäß der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (SGB III vom April 2012). Zertifizierungsverfahren auf Grundlage der Durchführungskonzepte von Werkstätten, in Nordrhein-Westfalen etwa durch den TÜV, waren angezeigt, mit dem Ziel, Bildung zu standardisieren und auch für Kostenträger transparent zu machen.

Dass Berufliche Bildung bis zu jenem Zeitpunkt mitunter „nebenbei“ und methodisch nicht immer schlüssig organisiert war, heißt nicht, dass es nicht auch schon lange vor dieser Verpflichtung effektive Bildungsnetzwerke gegeben hätte. Die „arbeitgemeinschaft pädagogische systeme“ (agps) ist so eines. In-

zwischen sind acht Werkstätten und zwei Personen Mitglieder des seit einem Jahr eingetragenen Vereins. Die Lebenshilfe Braunschweig, die Werkstatt Bremen, die Ledder Werkstätten (Tecklenburg), die Lebenshilfe Bremerhaven, die Lebenshilfe Peine-Burgdorf, die MWW Murgtal-Werkstätten & Wohngemeinschaften gGmbH (Lebenshilfe Rastatt/Murgtal), die Pestalozzi-Stiftung (Burgwedel), Professor Dr. Gerd Grampp und Paul M. Birsens (freiberuflicher Dozent für Arbeits- und Betriebspädagogik) sowie als jüngstes Mitglied die Freckenhorster Werkstätten gehören zum Verbund.

So ein Netzwerk schafft viele Effekte. Für die Werkstätten an sich, die dank nachweisbar standardisierter Bildungsmethodik und entsprechender Zertifizierung Planungssicherheit haben. Für ihre Mitarbeiter, die vom gemeinsamen Bildungsinstrumentarium täglich profitieren. Vor allem aber für die Beschäftigten. Sie lernen einfach besser, nachhaltiger und mit mehr Spaß.

agps



Wer die agps näher kennen lernen möchte, kann sich darüber auch auf der kommenden Werkstätten:Messe in Nürnberg vom 13. bis 16. März informieren. Dann findet man die agps in Halle 12 am Stand 407.

Die Praxis der agps

Die beteiligten Werkstätten haben sich auf Basis der Pädagogischen Systeme von Professor Dr. Gerd Grampp (siehe nebenstehenden Kasten) nach und nach Methodenwerkzeuge zusammengestellt. Diese gestatten es den Mitarbeitern, jederzeit zu unterschiedlichen Themen effektiv zu bilden. Basis sind die Lerneinheiten, auf die jedes Mitglied über einen passwortgeschützten Bereich auf der Internetseite des Vereins Zugriff hat. Damit dieser Pool stetig wächst, sind alle Mitglieder verpflichtet, jährlich mindestens zehn neue Einheiten einzustellen. Dabei beschränken sich Lerneinheiten nicht auf Berufliche Bildung, sondern beziehen auch lebenspraktisches Lernen im Wohnen ein. Das funktioniert, weil sich alle Lernprozesse an der gleichen Didaktik und Methodik orientieren. Ein Beispiel: Eine Lerneinheit zum Thema Mülltrennung kann in der Werkstatt, aber auch im Wohnbereich verwendet werden. So entstehen bereichsübergreifende Synergien und durch gemeinsame Schulung der Multiplikatoren auch Verbindungen sonst oft getrennter Bereiche.

Ein Blick nach Bremen

In der Werkstatt Bremen (ca. 1.900 Beschäftigte) befinden sich derzeit 214 Personen in der Berufsbildung. „Heben und Tragen von Lasten“, ein echter Lerneinheitenklassiker, steht auf dem Stundenplan für sieben der 26 jungen Leute im Berufsbildungsbereich der Betriebsstätte Martinshof. Susanne Anker, zuständige Koordinatorin des Vereins und Gruppenleiterin im Berufsbildungsbereich, führt sie multimedial durch. Dazu hat sie sich als Erstes die Lerneinheit aus dem Pool besorgt. Der didaktische Leitfaden dieser 31 Seiten starken Mappe schlägt Infoblätter in →

Was ist die agps?

www.ag-paedagogische-systeme.de

„Angefangen hat es mit Werkstätten, die professionell Bildung organisieren wollten. Es ging uns um die Frage: Wie qualifizieren wir Bildung?“ Ralf Hagemeyer, seit 2001 Geschäftsführer der Ledder Werkstätten, erinnert sich an die Anfänge der agps. Alles begann mit ersten Workshops gemeinsam mit Professor Dr. Gerd Grampp, der zu dieser Zeit an der Fachhochschule Jena im Fachbereich Sozialwesen für das Gebiet „Theorie und Praxis der Rehabilitation“ zuständig war.

Grampp, von Haus aus Sonderpädagoge und lange in der Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern in der Hilfe für behinderte Menschen tätig, hatte mit dem Arbeitspädagogischen Bildungssystem (ABS) eine Didaktik und Methodik entwickelt, die eine kompetenzbasierte Bildung ermöglicht. Die vier Didaktikmodule beziehen sich auf die Gestaltung des Lernumfeldes, die Methodikmodule auf die Gestaltung der Lernprozesse. Das Modul „Systemisch-strukturgeleitetes Lernen“ ermöglicht im Rahmen der Fachkompetenz den Erwerb von fachlichem Wissen und Können. Das Modul „Selbstgesteuertes Tätigsein“ mit Zuordnung zur Methodenkompetenz orientiert sich am Prinzip der vollständigen Handlung mit Planung, Ausführung, Kontrolle und Bewertung und stellt Strukturen für selbstständiges Arbeiten zur Verfügung. Das Modul „Kooperatives Problemlösen“ ermöglicht im Rahmen der Sozialkompetenz die systematische Bearbeitung von Problemen und Konflikten in einer Gruppe. Im Modul „Identitätsorientierte Selbstreflexion“ geht es im Rahmen der Individualkompetenz darum, eigenes Verhalten bewusst zu machen, zu bewerten und gegebenenfalls zu verändern. Ziel dieser systematischen Gestaltung von Lernprozessen ist die Entwicklung einer möglichst umfassenden Hand-

lungsfähigkeit, wie sie im berufspädagogischen Modell der „beruflichen Handlungsfähigkeit“ zu finden ist.

Auf der Werkstätten:Messe wurden und werden jedes Jahr zahlreiche Bildungskonzepte präsentiert. Aber die meisten waren wenig kompatibel – jedes Konzept stand isoliert für sich. Auch das Fachkonzept mit der Verpflichtung jeder Werkstatt, eigene Bildungspläne und Durchführungskonzepte zu entwickeln, hat daran wenig geändert. So stellte sich die Frage, ob es nicht eine gemeinsame Basis für die Bildung behinderter Menschen geben könne. Diese war mit den Pädagogischen Systemen – „Arbeitspädagogisches Bildungssystem (ABS)“ für die Arbeit und „Handlungsbasierte Entwicklung von Leistungsfähigkeit und Persönlichkeit (HELP)“ für Wohnen – gegeben. Warum also nicht die Pädagogischen Systeme gemeinsam nutzen und Synergieeffekte erzeugen?

So entwickelte sich die arbeitgemeinschaft pädagogische systeme (agps). Erst waren es zwei, dann vier und heute acht Einrichtungen sowie zwei Personen (Prof. Dr. Grampp, Paul Birsens), die Mitglieder des Zusammenschlusses wurden. „2006 wurde der erste Kooperationsvertrag geschlossen, 2012 dann der Verein gegründet“, erinnert sich der heute 69-jährige Grampp, der regelmäßig an den Mitgliederversammlungen teilnimmt.

Grampp habe den wichtigen wissenschaftlichen Überbau geliefert, so Hagemeyer. Bildungsstandards einzurichten, eine organisierte (Vereins-)Struktur anzubieten, die offen einlade, auch eine Qualitätssicherung zu erreichen – diese Ziele würden mit der agps erreicht. Der Geschäftsführer weiter: „Es wäre schön, wenn ein einheitlicher Begriff von Bildung in der Werkstattszene wachsen würde.“

Warum man Mitglied in der agps wird

2012 gründete die agps einen Verein. Seitdem verfügt sie mit Susanne Anker über eine (mit acht Wochenstunden ausgestattete) Koordinatorin, die z. B. die Endredaktion der Lerneinheiten macht, sich um den Stand für die Werkstätten:Messe kümmert oder regelmäßige Treffen organisiert. Die agps hat ein ausgeklügeltes System entwickelt, das steten fachlichen Input durch ihre Mitglieder bekommt und in einem permanenten Qualitätsprozess steht. Profan formuliert: Die agps lebt. Diese Tatsache, und die Möglichkeit, Bildung standardisiert zu betreiben, bewog die Freckenhorster Werkstätten im nordrhein-westfälischen Warendorf, Mitglied bei der agps zu werden.

Berufliche Bildung spielt in einer so großen Einrichtung mit fast 1.500 Beschäftigten und 180 Personen im Berufsbildungsbereich eine zentrale Rolle. Das geforderte Durchführungskonzept habe man pünktlich Ende 2012 bei der Bundesagentur für Arbeit abgegeben, erinnert sich Ulrich Schlösser. Wie Bildung zu standardisieren sei, habe man sich vor drei Jahren gefragt, erinnert sich der Leiter der Beruflichen Bildung. Verschiedene Modelle habe es gegeben, aber die Arbeitspädagogischen Systeme hätten den „durchdachtsten und effektivsten“, weil „wissenschaftlich fundierten“ Eindruck gemacht.

Im März 2011 informierten sich die Freckenhorster auf der Werkstätten:Messe in Nürnberg, nahmen anschließend weitere Kontakte auf, besuchten den agps-Fachtag in Bremen. Dort stellten Kolleginnen der Werkstatt Bremen und der Lebenshilfe Peine-Burgdorf mit Bildungsreferent Paul Birsens die pädagogischen Systeme und die Methoden anhand von Lerneinheiten und Praxisbeispielen vor. „Das hohe Maß an Verbindlichkeit und die Standardisierung von Bildung“ habe überzeugt. Freckenhorst trat 2012 dem Verein bei und begann 2013 mit der Schulung der sogenannten Bildungsbegleiter.

Ulrich Schlösser, nach Wilfried Hautop (Geschäftsführer der Werkstatt Bremen) stellvertretender Vereinsvorsitzender, bekommt sogenannte Rückmeldebogen der Lerneinheiten, in denen die Fachkräfte Kritik äußern können. Diese wiederum fließt in die regelmäßig tagende Steuerungsgruppe der agps ein, sodass permanent am Instrumentarium gefeilt wird.

„Das ist auch eine Aufwertung der Beruflichen Bildung“, ergänzt Uwe Behrens, der den Begleitenden Dienst in Freckenhorst leitet. Eltern fragten immer häufiger nach, wie Bildung stattfindet. Da sei so ein verbindliches System sehr hilfreich.

Ulrich Pöhler, Gruppenleiter im Berufsbildungsbereich, berichtet aus der Freckenhorster Praxis: Inzwischen führe jeder Bildungsbegleiter wöchentlich eine Lerneinheit durch. Zwölf Teams mit geschulten Mitarbeitern gebe es, das Feedback der Beschäftigten sei in der Regel positiv. •



Einstieg in die Lerneinheit



Die Freckenhorster sind dabei



Foto: Jörg Birgoleit

So werden Lasten getragen!

Leichter Sprache, Übungen, einen Film, den Rundgang durch die Werkstatt mit Praxisbeispielen, Arbeitsblätter und die abschließende Evaluation vor. Die vielschichtige Ansprache der Teilnehmer, Materialisierung durch bildliche Darstellung, Piktogramme oder Fotos, das konkrete Tun (in diesem Fall das korrekte Heben der Wasserkiste), schließlich die Abstraktion auf eigene Arbeits- und Lebensbereiche – dies spricht alle Ebenen des Lernens an. Das alles findet man detailliert in der Mappe.

Eineinhalb Stunden, mit kurzer Pause, nimmt Folge zwei von „Heben und Tragen“ heute in Anspruch. Thomas Napiwotzki, Nina Werk, Natja Felsch, Marcel Brym, Saadet Ay, Luka Schulz und Svantje Fabritz, fast alle erst kurz in der Beruflichen Bildung, sind aufmerksam. „Wer hatte denn schon mal Rückenschmerzen?“ Susanne Anker taucht immer wieder in den Lebensalltag der jungen Leute ein. Damit erreicht sie die Lernenden, wie das spürbare Maß an Konzentration über so lange Zeit beweist. Die Koordinatorin lässt bewusst Fehler zu, greift nicht sofort ein, ermutigt zum Handeln, lässt die Gruppe arbeiten und sich selbst korrigieren, reduziert die klassische Rolle der „Lehrerin“ auf ein Minimum. Richtig „Heben und Tragen“ zu lernen gelingt besser – und dank des jederzeitigen Zugriffs auf die methodisch strukturierten und didaktisch gestalteten Lerneinheiten im Online-Pool ebenso effektiv in den anderen Mitgliedswerkstätten.

Informieren über Berufsfelder

Berufsinformationshefte erleichtern Berufswahl

Das richtige Berufsfeld zu finden ist keine leichte Aufgabe. Menschen mit Beeinträchtigung finden oft kaum angemessenes Informationsmaterial zu den beruflichen Grundlagen. Die Berufsinformationshefte der arbeitsgemeinschaft pädagogische systeme (agps) schaffen jetzt Abhilfe. „Das Angebot an beruflichen Informationen für Menschen mit Beeinträchtigung ist sehr gering“, berichtet Susanne Anker von der agps. Da habe es nahegelegenes, selbst Grundlagenmaterial zu entwickeln.

Inzwischen liegen Informationshefte für elf verschiedene Informationen zu Berufsfeldern/-bildern vor. Die Hefte sind erhältlich für die Bereiche Büro, Catering, Garten- und Landschaftspflege, Hausreinigung, Hauswirtschaft, Holz, Küche, Metall, Montage, Service und Verkauf. Ein weiteres Heft für die Arbeit auf Außenarbeitsplätzen der Werkstatt ist in Arbeit.

Auch für den Bereich Wohnen existieren Hefte in Leichter Sprache. Hier werden „Wohnen in der Wohnstätte“, „Ambulant betreutes Wohnen“ und „Wohnen in der Außenwohngruppe“ angeboten.

Alle Hefte sind in Leichter Sprache formuliert, Fotos aus der Praxis, speziell auf die speziellen Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigung zugeschnitten, illustrieren sie. Die Hefte umfassen jeweils einen Teil mit allgemeinen Aussagen zum Berufsbild bzw. Berufsfeld. Anschließend wird über die jeweiligen Tätigkeiten informiert und ein möglicher Arbeitsplatz beschrieben. Ferner werden Arbeitsbedingungen und Anforderungen an Mitarbeiter und beruf-

liche Perspektiven beschrieben. Hinweise zu Lerninhalten und Arbeitsmöglichkeiten runden die Broschüren ab.

„Wir setzen die Hefte in der Beratung von Interessentinnen und Interessenten ein“, erläutert Frank Rogalski von der Lebenshilfe

Braunschweig. So könnten beispielsweise Förderschülerinnen und Förderschüler und ihre Eltern davon profitieren. „Auch Menschen, die ihre Arbeitsstelle innerhalb der Werkstatt oder auf einen Außenarbeitsplatz wechseln möchten, erhalten durch die Hefte wichtige Informationen, um sich zu orientieren“, berichtet Rogalski.

Die Hefte wurden von Susanne Jackstell unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Gerd Grampp erstellt. Fachleute aus verschiedenen Werkstätten trugen praktische Aspekte bei. Menschen mit Beeinträchtigung wirkten redaktionell mit. Die Hefte können bei der Lebenshilfe Braunschweig, Kaiserstraße 18, 38126 Braunschweig bezogen werden. Ansprechpartnerin ist Sabine Weber, Telefon 0531.4719-194 und per E-Mail sabine.weber@lebenshilfe-braunschweig.de



Foto: agps

Berufsinformationshefte der agps

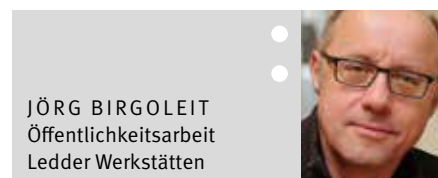
Beispiel Ledder Werkstätten

Grundarbeitsfähigkeiten zu schulen und zu fördern, für spezielle Anforderungsprofile in der Werkstatt zu bilden sowie vielfältige Bildungsangebote der Persönlichkeitsförderung zu machen, seien die Ziele, erklärt Paul Sackarendt, der den Berufsbildungsbereich mit fast 160 Personen leitet. Regelmäßige Treffen der Koordinatoren, werkstattübergreifendes Qualitätsmanagement, die Selbstverpflichtung zur Lerneinheitenentwicklung und der stete Gebrauch der Pädagogischen Systeme durch alle Mitglieder garantieren eine lebendige, sich selbst korrigierende und verbessernde Lernmethodik. Ein schöner Nebeneffekt: Die

Mitarbeiter gewinnen die Sicherheit, Inhalte effektiv zu vermitteln, was wiederum manchen animieren mag, der sonst beim Thema (Fort-) Bildung unsicher ist.

Wie beurteilen die Ledder Beschäftigten die Lerneinheiten? Mit Melanie Niewand, agps-Koordinatorin in Tecklenburg, sitzen sieben junge Leute im Raum und erzählen munter drauf los. Claudia Westerkamp sagt, dass Lerneinheiten „ganz anders als Schule sind“. Da stehe nicht immer jemand vorne und erzähle lange. Sabine Othmer erklärt das so: „Man freut sich drauf und man muss richtig überlegen.“ Tobias Loheide fügt hinzu: „Was man da lernt, kann man oft schon am nächsten Tag anwenden.“ Dennis Hoppe ist es wichtig, „sich zu treffen

und auszutauschen. Das ist ein kleiner Kreis, da kann ich mich besser konzentrieren.“ Ist Lernen mit Lerneinheiten effektiver? Macht es mehr Spaß? Alle nicken. „Bildungsarbeit wird bewusster durchgeführt“, stellt Melanie Niewand als Vorteil für die Mitarbeiter heraus. Dass man Dinge besser erklären könne und Beschäftigte in diesen Lerngruppen häufig von einer anderen Seite kennen lerne, seien auch Effekte eines solche Bildungslifadens.



JÖRG BIRGOLEIT
Öffentlichkeitsarbeit
Ledder Werkstätten

Foto: Ledder Werkstätten